

Faktencheck Ackerzahl/Bodenqualität

1. Historie

In den 30-er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden in Deutschland im Rahmen der Reichssteuerreform und des Bodenschätzungsgesetzes Ackerböden in Bonitätsklassen (Güteklassen) mit Bodenzahlen eingestuft. Diese Klassen sind die Basis für die Ermittlung des steuerlichen Einheitswertes landwirtschaftlicher Betriebe. Die damalige Bewertung dient noch heute als Grundlage für die Ermittlung der Ackerzahl.

2. Ackerzahl

Die Ackerzahl (AZ), auch Ackerwertzahl oder Bodenpunkte (BP), sagt etwas über die Qualität und damit über die Fruchtbarkeit eines Bodens für die Nutzung in der Landwirtschaft aus. Die Ackerzahl wird aus den Bodenzahlen gebildet, die durch Zu- bzw. Abschläge infolge von Klimafaktoren, Neigung des Geländes, Schatteneinwirkung etc. korrigiert wird.

Die Skala der Ackerzahl geht von 1 – 100, wobei 100 der beste Boden ist.

Sinkt die AZ unter 20, so ist im Allgemeinen dieser Boden für die Landwirtschaft nicht mehr geeignet. Bei einer Ackerzahl > 80 handelt es sich in der Regel um Bördeboden.

Für ganz Deutschland liegen die Ackerzahlen in Bodenkarten vor; der Durchschnitt beträgt 62.

Die AZ wird darüber hinaus auch bei Versicherungen bzgl. Ernteausfall herangezogen.

Auch die EU legt die AZ bei der Berechnung von Fördergeldern zu Grunde.

3. Bodenqualität in der Richtericher Dell

Die Richtericher Dell ist Teil der Jülicher/Horbacher Börde. Die Ackerzahlen liegen zwischen 80 – 90.

Die nachfolgende Abbildung ist ein editierter Auszug aus der

Bodenkarte L 5102 Geilenkirchen (GD NRW) für den Bereich der Richtericher Dell und der textlichen Erläuterungen zu den dort anstehenden Böden L31 und K3

Abbildung 1: Kartenausschnitt Richtericher Dell [L 5102 Geilenkirchen (GD NRW)]

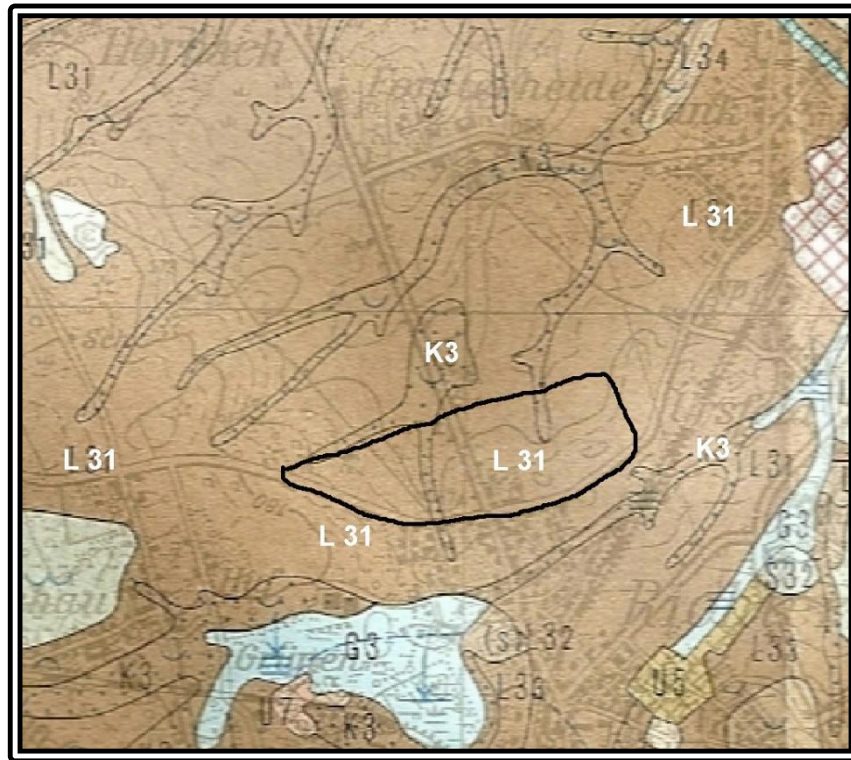


Abbildung 1: Kartenausschnitt Richtericher Dell [L5102 Geilenkirchen (GD NRW)]

<p>Legende: Wertzahlen der Bodenschätzung; allgemeine Kennzeichnung nach Bodenart, Verbreitung, Geländelage, Nutzung, Ertrag, Bearbeitbarkeit, Sorptionsfähigkeit für Nährstoffe und Wasserverhältnissen; Besonderheiten</p>	<p>I. Bodeneinheiten Bodentypen, geol. Kennzeichnung</p>	<p>Bodenartenschichtung (Mächtigkeit in dm)</p>
<p>A. Terrestrische Böden</p>		
<p>70–90; schluffige Lehm Böden; großflächig in ebenen und flachwelligen Lagen der Jülicher Börde, des Aachener Hügellandes und am Vennrand; Acker, stellenweise Wald oder Grünland; sehr hoher Ertrag; Bearbeitbarkeit nur nach starken Niederschlägen und bei Staunässe erschwert; hohe Sorptionsfähigkeit; hohe nutzbare Wasserkapazität; mittlere Wasserdurchlässigkeit; bei stellenweise verdichtetem Unterboden schwache Staunässe in 2 – 8 dm Tiefe; im allgemeinen ausgeglichener Wasser- und Luft-haushalt; empfindlich gegen Bodendruck</p>	<p>Parabraunerde, z.T. Pseudogley-Parabraunerde, aus Löß (Pleistozän), stellenweise mit geringmächtiger Deckschicht aus umgelagertem Lößlehm (Holozän)</p>	<p>L31 schluffiger Lehm, 19—>20 kalkhaltiger lehmiger Schluff</p>
<p>D. Kolluviale Böden</p>		
<p>70–90; schluffige Lehm Böden, meist tiefreichend schwach humos, im Unterboden z.T. kalkhaltig; groß- und kleinflächig in kleinen Tälern, Trockenrinnen und abflußlosen Mulden der Jülicher Börde sowie an Talrändern und in Bergsenkungsgebieten (um Aisdorf); Acker, stellenweise Grünland; im allgemeinen sehr hoher Ertrag; Bearbeitbarkeit nur nach starken Niederschlägen und bei Staunässe erschwert; hohe Sorptionsfähigkeit; hohe nutzbare Wasserkapazität; mittlere Wasserdurchlässigkeit; bei dichterem Unterboden schwache bis mittlere Stau- oder Hangnässe in 1 – 8 dm Tiefe; Grundwasser meist tiefer als 20 dm unter Flur; durch Dichtschlammung und Bearbeitungsfehler oft starke Krumenvernaessung; während der Schneeschmelze und nach Starkregen Wasserüberstau möglich; sehr empfindlich gegen Bodendruck; Spätfrostgefahr</p>	<p>Kolluvium, z.T. pseudovergleyt oder vergleyt, an den Talrändern stellenweise Gley, aus umgelagertem Lößlehm (Holozän) über Sand und Kies der Haupt-, Mittel- oder Niederterrasse (Pleistozän), z.T. über Schwemmlöß (Holozän, Pleistozän) oder über tonig-lehmigen Gehängebildungen (Pleistozän)</p>	<p>K3 lehmiger Schluff bis schluffiger Lehm, meist schwach humos, z.T. sandig oder kalkhaltig, 13—>20 sandiger Kies, z.T. schluffiger Lehm oder steiniger toniger Lehm</p>
<p>Auszug aus der Bodenkarte des GD NRW L 5102 Geilenkirchen 1:25.000</p>		

Damit gehört die Richtericher Dell zu den fruchtbarsten Böden in Deutschland.